

Zukunft Inkjet

Der digitale Inkjet-Textildruck emanzipiert sich immer mehr zu einer eigenständigen attraktiven Drucktechnik neben dem traditionellen Siebdruck. Zeit also, sich anlässlich des von der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern (HGK) veranstalteten Seminars «Zukunft Inkjet – Chancen für die Schweizer Textilindustrie» über seinen zukünftigen Platz in der industriellen Produktion Gedanken zu machen. Das öffentliche Seminar fand am 10. November 2006 bei Christinger Partner AG (Werbetechnik im Digital- und Siebdruck) in Schlieren statt.

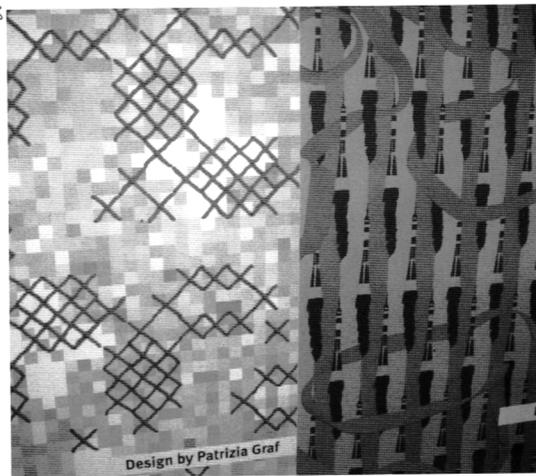
Der Vorteil des digitalen Drucks, Transparenzen, Überlagerungen und Farbverläufe fotorealistisch auf Textilien abbilden zu können, führte im kreativ-gestalterischen Bereich zu einer raschen Annäherung der «Welten der Grafik und des Textils». So arbeitet die Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern schon seit 2002 mit Inkjet-Textildruck und ist kürzlich auf diesem Gebiet eine Zusammenarbeit mit der Punto Seta in Como eingegangen.

Brigitt Egloff, Dozentin an der HGK, präsentierte im Rahmen ihres Vortrags Inkjetdessins, welche gekonnt traditionelle textile mit «digitalen» Stilmitteln vereinen. So zeigt beispielsweise der Entwurf von Patrizia Graf (siehe Bild) ein aufgепixeltes digitales Muster, das mit Kreuzstichen bestickt zu sein scheint. Der Inkjetdruck ermöglicht es dabei, die Haptik des digitalen Garns plastisch darzustellen. Maya Peer untersuchte in ihrer Diplomarbeit «Think Ink» empirisch das Verhalten von Tinte auf Löschpapier, die beobachteten Farben, Ringe und Muster dienten anschliessend als Dessinvorlagen für den textilen Inkjetdruck.

Neben der Affinität der Inkjet-Textildrucktechnik zu experimentellen Entwürfen wird diese Druckmethode jedoch vermehrt in der industriellen Produktion eingesetzt. So entfällt beim Inkjetdruck das im Siebdruck so kostspielige Anfertigen von Schablonen – insbesondere bei mehrfarbigen Drucken kommt dieser Aspekt zum Tragen. Auch beim Rapportentwurf fällt die Beschränkung auf die Maximalmasse der Schablone vollständig weg. Die einzige

Beschränkung in dieser Hinsicht besteht in der maximalen Druckbreite der verwendeten Druckmaschine. Da heutige Inkjet-Textildruckmaschinen – wie beispielsweise die bei Christinger Partner im 8-Farben-direktdruck arbeitende DuPont Artistri 2020 (siehe Bild) – einen Durchsatz von bis zu 50 m² pro Stunde erlauben, ist auch die Produktion keineswegs nur auf Kleinmetragen und Einzelaufträge beschränkt.

Urs Spuler, Direktor der Mitlödi Textildruck AG, stellte in seinem Referat über den textilen Digitaldruckmarkt unter anderem Entwürfe vor, bei welchen Gewebe als Imitat auf den Stoff gedruckt wurde. Mitlödi verwendet seit 2002 den Inkjetdruck; mit dessen Einsatz erhoffte man sich vor allem im Modebereich neue Lösungen zu finden. Allerdings zeichnet sich der Siebdruck gegenüber dem Inkjet-Textildruck weiterhin durch grössere Leuchtkraft und bessere Farbtreue aus, da der Inkjetdruck letztlich auf den durch die Farben seiner Druckköpfe definierten Farbraum beschränkt bleibt, währenddessen im Siebdruck mit Echtfarben gedruckt werden kann. Auch ist der Griff und die Farbsättigung des Gewebes beim Siebdruck weiterhin wesentlich besser als beim Inkjet-Textildruck. So sieht Urs Spuler den Inkjet-Druck dann letztlich



Inkjet-Dessin von Patrizia Graf (HGK Luzern).
Fotos: Tom Jung.

nicht als Ersatz für die traditionelle Siebdrucktechnik, sondern vielmehr als Chance, dem Textildruck insgesamt neue Impulse zu geben.

Wir danken Herrn Pius Schmid, Leiter Grafik bei Christinger Partner, für seine aufschlussreichen Erläuterungen und die freundliche Zurverfügungstellung der Präsentationen.

Sandra Kuwartowski und Tom Jung



Pius Schmid, Leiter Grafik bei Christinger Partner, erläutert im Rahmen der Betriebsführung die Arbeitsweise der DuPont Artistri 2020 Textil-Inkjetmaschine.